

Rede für Stadträtin Rosemarie Heilig

Begrüßung Fachtagung Jugendliche und Cannabis, 5. Oktober 2015,
Saalbau Gallus

Sehr geehrte Damen und Herren,

herzlich willkommen zur Fachtagung „Jugendliche und Cannabis“. „Immer mehr Jugendliche kiffen“, alarmierten unlängst die Medien, nachdem die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung ihre Drogenaffinitätsstudie vorgelegt hat. Als Ursache wurde die Debatte um die Legalisierung genannt. „Cannabis“ werde verharmlost, ein falsches Signal für Jugendliche gegeben – so hieß es. Und die Lösung laute: mehr Präventionsangebote.

So einfach, wie die Schlagzeilen es suggerieren, können wir es uns aber weder in der Politik noch in der Fachwelt machen. Wer die Studie genauer anschaut und die Zahlen seit Anfang der 90er Jahre vergleicht der sieht schnell: die Ursachen sind mannigfaltig.

Die Losung „mehr Prävention“ allein hilft uns nicht weiter, sie sagt nichts über das „**Wie**“ und „**für wen**“ aus. Wir müssen uns also die Mühe machen, Motive und Formen des Konsums bei Jugendlichen genauer anzuschauen und zu unterscheiden. Die simple Formel „*Jugendliche kiffen, weil*“ gibt es ebenso wenig wie es „**die Jugendlichen**“ gibt.

Laut der Frankfurter MoSyD Studie 2014 haben 41 Prozent der 15- bis 18-Jährigen schon einmal Erfahrungen mit Cannabis gemacht, 21 Prozent haben auch im vergangenen Monat Cannabis konsumiert und 12 Prozent konsumieren es regelmäßig.

Dass Jugendliche neugierig sind und vieles ausprobieren, ist schlicht alterstypisch und gehört zum Erwachsenwerden dazu. Der Mut zum Risiko, das bewusste Grenzen überschreiten, Verbotenes tun – all das ist für sie eher positiv besetzt, bedeutet Spaß, Abenteuer, Freiheit.

Prävention, die nur vor Gesundheits- und Suchtgefahren warnt und auf Sanktionen hinweist, geht an Jugendlichen vorbei und bleibt so

wirkungslos wie reine Verbote es sind.

Was heißt das für die Politik und die Fachwelt? Erst wenn wir Jugendliche und ihre Verhaltensmuster ernst nehmen, dann nehmen sie auch **uns** ernst. Andernfalls treten wir auf der Stelle und lassen uns mit jeder neuen Studie von neuen Schlagzeilen alarmieren, so wie es schon bei Komatrinken und Alkopops, Ecstasy oder Legal Highs der Fall war.

Vor diesem Hintergrund ist es das Ziel dieser Veranstaltung, differenziert und offen auf das Thema „Jugendliche und Cannabis“ zu schauen.

Dazu gehört, zwischen Probieren, Experimentieren sowie Missbrauch zu unterscheiden.

Dazu gehört, genau zu trennen, welche Jugendliche Hilfe brauchen und welche Jugendliche keine Hilfe brauchen.

Dazu gehört auch, anzuerkennen, dass Jugendliche aus ihren Rauscherfahrungen lernen und verantwortungsvoll die eigenen Grenzen im Blick behalten können.

Es gibt entsprechend eine Vielzahl an Fragen, über die wir heute diskutieren wollen. Vor allem aber über die Frage, wie Jugendschutz bei Cannabis gelingen kann und welche politischen Rahmenbedingungen wir dafür brauchen? Denn mit der bisherigen Praxis im Umgang mit Cannabis können wir nicht zufrieden sein, sie ist nicht zielführend.

Wenn wir über Jugendliche und Cannabis reden – und über Prävention und Jugendschutz – dann müssen wir uns mit den Lebenswelten von Jugendlichen auseinandersetzen. Wir müssen begreifen, wie Jugendliche „ticken“, und welche Rolle Cannabis im Einzelnen für sie spielt.

Ich freue mich deshalb umso mehr, dass wir hier und heute nicht nur **über** Jugendliche, sondern auch **mit** Jugendlichen reden. Schülerinnen und Schüler der Frankfurter Bettinaschule, Paul-Ehrlich-Schule und des Heinrich-von-Gagern-Gymnasium sowie Mitglieder der StadtschülerInnenrat begrüße ich hiermit herzlich und

bin gespannt auf Ihre Beiträge.

Diese Fachtagung ist ein wirkliches Gemeinschaftswerk, an denen lokale wie bundesweite Expertise beteiligt ist. Viele Diskussionen, die heute Thema sein werden, haben bereits im Vorfeld unter den Expertinnen und Experten stattgefunden.

Diese alle zusammenzubringen, war eine besondere Herausforderung, die das Drogenreferat – allen voran die Leiterin Frau Ernst und ihre Stellvertreterin Frau Lind-Krämer sowie ihre Kolleginnen und Kollegen - wie auch beim letzten Mal hervorragend bewältigt hat.

Professionell unterstützt wurden sie dabei erneut von einem Fachbeirat. Diesem gehörte im Einzelnen an: Herr Bechtel von der Staatsanwaltschaft Frankfurt, Herr Prof. Dr. Stöver von der Frankfurt University of Applied Sciences, Herr Gottschalk von Basis e.V., Frau Sturm vom Verein Arbeits- und Erziehungshilfe e. V., Herr Hallstein und Herr Kaletsch vom Polizeipräsidium Frankfurt am Main, Herr Klee von der AIDS-Hilfe Frankfurt e.V., Herr Paul von der Klinik für Abhängigkeitserkrankungen im Bürgerhospital, Herr Böhl von Jugendberatung und Jugendhilfe e.V., Herr Dr. Götz vom Gesundheitsamt und Frau Becker von der Integrativen Drogenhilfe e.V.. Ihnen wie allen anderen Beteiligten danke ich aufs herzlichste!

Ferner begrüße ich die Vertreterinnen und Vertreter der Fraktionen aus dem Frankfurter Stadtparlament.

Ich freue mich auf die heutige Veranstaltung und hoffe, dass wir **für** und **mit** Jugendlichen offen und kritisch mit dem Thema Cannabis umgehen werden. Ich wünsche uns und der Veranstaltung, dass wir nicht nur verschiedene Positionen austauschen, sondern auch ein echtes Verständnis für andere Perspektiven entwickeln.

Herzlichen Dank!